

Baden-Württemberg: SPD-Politiker und Kirchenmann in der Kritik

Rechts bekämpfen, links kooperieren?

Der Kirchenjournalist und engagierte Kritiker rechtsextremer Entwicklungen, der baden-württembergische SPD-Landtagsabgeordnete **Stephan Braun**, soll eng mit Linksextremisten zusammenarbeiten. Diesen Vorwurf erhebt die konservative Wochenzeitung „Junge Freiheit“ (Berlin). Der 47-Jährige, der Politik und Theologie studierte, ist seit 1988 im Amt für Information der württembergischen Landeskirche beschäftigt. Seit 1996 gehört er dem Landtag an, dessen Ausschuss zur parlamentarischen Kontrolle des Verfassungsschutzes er vorsteht. Laut Zeitung hat Braun im vergangenen Jahr zu einer Landtagsanhörung zum Thema Rechtsextremismus Referenten des links-extremen „Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung“ (DISS) eingeladen. Im Juni



BRAUN

wolle er gemeinsam mit DISS-Autoren einen Sammelband herausgeben. Der Zeitung zufolge ist eine DISS-Autorin für die Zeitschrift „Der Rechte Rand“ tätig, die das Bundesamt für Verfassungsschutz 2003 als links-extremistisch eingestuft habe. Braun hatte kürzlich Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) aufgefordert, seine Mitgliedschaft in dem von Kritikern als „Denkfabrik der Neuen Rechten“ bezeichneten Studienzentrum Weikersheim aufzugeben. Er erwartete von Oettinger einen Unvereinbarkeitsbeschluss, wonach CDU-Mitglieder nicht dem Studienzentrum angehören dürfen. Am 22. Mai trat Oettinger aus dem Studienzentrum aus. Brauns Büro teilte idea mit, dass dieser sich wegen seines Urlaubs nicht zu den Vorwürfen äußern könne.



Der Liebenzeller Gemeinschaftsverband gründet Gemeinden

Wie Kirchengaustritte verhindert werden

Der Liebenzeller Gemeinschaftsverband will mehr traditionelle Gemeinschaften in Gemeinschaftsgemeinden umwandeln. Viele Mitglieder wünschen eine Gemeinde, die sich in der Öffentlichkeit durch ein klares Christuszeugnis profiliert. Kirchenkritische Christen betrachten die Mitgliedschaft in einer pietistisch geprägten Gemeinde häufig als Alternative zum Austritt aus der Landeskirche, die sie als zu liberal empfinden. Das sagte Gemeinschaftspastor **Klaus Ehrenfeuchter** (Wassertrüdingen), der im vierköpfigen Vorstand des Gemeinschaftsverbandes für Gemeinschafts-/Gemeindearbeit zuständig ist, gegenüber idea. In Ludwigsburg-Obweil bei Stuttgart gibt es seit einem Jahr eine erste „Liebenzeller Gemeinde“. Mitte Juli wird die

erste badische Gemeinschaftsgemeinde gegründet. Sie erhält den Status einer Kirchengemeinde, bekommt aber keine landeskirchlichen Zuschüsse. Die Vereinbarung zwischen Verbands- und Kirchenleitung besagt, dass der Karlsruher Gemeinschaftspastor Michael Piertzik Amtshandlungen im Auftrag der Landeskirche durchführen darf. Der Verband ist in rund 400 Orten in Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Hessen aktiv. Laut Ehrenfeuchter gibt es vielfach ein gutes Miteinander von Kirchengemeinde und Gemeinschaft, die dann ihre Angebote – Gottesdienste, Bibelkreise, Jugendstunden – als einen ergänzenden Dienst versteht. Beim Gemeinschaftstag in Bad Liebenzell führte der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Christoph Morgner, den neuen Vorstand in sein Amt ein. Ihm gehören außer Ehrenfeuchter der bisherige Vorsitzende **Gerhard Horeld** sowie Gemeinschaftspastor **Martin Siehler** (zuständig für Personal) und Verwaltungsleiter **Rüdiger Daub** an.

Kommentar

Untrennbar

Grundlage des christlichen Glaubens ist, dass Gott eine Beziehung zu uns Menschen aufnimmt. Erkennbar ist der Glaube in der Weise, wie wir Menschen miteinander leben. Deshalb ist der Glaube in der Bibel immer mit dem Beziehungswort Liebe verknüpft. Beides gehört untrennbar zusammen. Eine Gottesdienstfeier hat daher eine zentrale Bedeutung für unseren Glauben, weil sie zusammenbringt, was zusammengehört: die Beziehung zu Gott durch Beten und Verkündigung mit der zwischenmenschlichen Beziehung, die sich im gemeinsamen Feiern ereignet. Im Miteinander gewinnen wir Stärkung, um uns wieder neu auf den Weg zu dieser Welt zu machen, in der Gott ebenso zur Sprache gebracht werden will wie im Gottesdienst.

Aufbruch statt Rausch

Ob wir dabei zwei oder drei sind, die wir in seinem Namen zusammenkommen, oder viele Tausende, ist nicht entscheidend. Wir sollen uns nicht an unsere Vielzahl berauschen, sondern immer wieder aufbrechen hin zu den Menschen, die nicht wissen, dass Gott eine Beziehung zu ihnen aufnehmen will und deshalb ihre Beziehung ohne ihn gestalten.

Frank Otfried July (Stuttgart), Bischof der württembergischen Landeskirche



DER HAUPTAMTLICHE VORSTAND: v.l. Horeld, Daub (mit Ehefrau Ellen I.), Ehrenfeuchter (mit Doris I.), Siehler (mit Esther I.)